

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselchen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die halbjährige Zeit mit 80 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/4 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 67.

Dresden, Dienstag den 23. März 1915.

26. Jahrg.

## Der Fall von Przemyśl. — Amerikanische Note an Japan. 3000 Deutsche befreit.

Wien, 22. März. Amtlich wird veröffentlicht den 22. März 1915: Nach dreieinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemyśl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. März zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenhändigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum Neuhochstand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemyśl vor. Diese Angriffe brachen, gleich allen früheren, im Feuer der tapfer verteidigten Festung zusammen. Da nach dem Ausfalle vom 19. März auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Kanonen und besetzten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermutigen Aushalten und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemyśl nicht verweigern. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Ujster Pass bis zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Fall der starken galizischen Festung kommt nicht überraschend. Zwanzig Wochen war sie vom Ring der Besieger umflammet. Der nunmehr gefangenen Besatzung kann das höchste Lob gezollt werden, das sich eine Besatzung überhaupt erringen kann. Die Przemyßler Truppen haben in dem harten Kampfe unermüdet und tapfer gegen die angriffende Uebermacht Widerstand geleistet. Nicht die Gewalt der Waffen hat sie besiegen können, sondern Hunger und Munitionsmangel haben sie zur Uebergabe gezwungen. Die Armee ist, die den Russen nunmehr in die Hände gefallen ist, weit man vorläufig nicht. In Friedenszeiten hatte Przemyśl eine Einwohnerzahl von etwas über 1000. Bei dieser Größe der Stadt wird es also einer Bevölkerung von mindestens 50 000 Mann bedürft haben, um ihren Außenring gegen den Feind zu verteidigen.

Der mit dem Fall Przemyßler den Russen ohne Waffen in den Schoß gefallene Erfolg besteht zunächst einmal in der moralischen Wirkung, die er auf die russischen Truppen hat, und dann darin, daß die Belagerungstruppen für andere Zwecke frei werden. Billig kommt der Jarenarmee die Erleichterung der Festung trotz der Aushungerung nicht zu stehen. Man sich dazu entschloß, haben sich ganze russische Armeekorps die Köpfe an den Przemyßler Wällen eingerannt. Bei der ersten Belagerung, die die Russen im Oktober vorigen Jahres infolge des plötzlichen Gindenburgischen Vormarsches durch den Wechsel aufgeben mußten, sollen die Russen geradezu entsetzliche Verluste erlitten haben. Einige Leichenfelder debütieren sich vor den Przemyßler Belagerungen aus und es ließ, daß infolge dieser entsetzlichen Verluste die russischen Soldaten nicht mehr zum Sturm gebracht werden konnten, weil sie die Festung für unannehmbar hielten. Der russischen Armee fehlen die Kriegsmittel der Russen und der Oesterreicher, mit denen Antwerpen zu vergleichen wurde; so unterblieben während der zweiten Belagerung größere Stürme und es zeigte sich hier das seltsame, daß eine Besatzung regelmäßige Ausfälle unternahm, die mit zahlreichen Gefangenen zurückkehrte. Erst als sich an dem vergangenen Ausfälle der letzten Tage die verzweifelte Lage der Besatzung zeigte, wagten die Russen wieder mehrere

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. März. (Eingegangen 2.30 Uhr.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Séjour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combrès, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangengenommen.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russische Krottingen und befreiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits des Dnjepr wurden abgeschlagen.

**Obere Heeresleitung.**

Die Berliner Morgenblätter widmen dem heldenhaften Ende von Przemyśl warme Worte. Die Volkszeitung schreibt: Zwanzig Wochen hat die Festung in heldenhaftem Kampfe Widerstand geleistet. Die Ausfälle setzten starke russische Kräfte. Damit hat die Festung eine ihrer wichtigsten Aufgaben erfüllt. Es ist ein tragisches Schicksal, daß die Besatzung sich schließlich doch ergeben mußte. — In Veroneser Tagesblatt heißt es: Es muß auch vom Feinde anerkannt werden, daß der Verteidiger und seine Truppen im höchsten Maße ihre Pflicht mit der zähesten Ausdauer getan und bis zur letzten Möglichkeit gekämpft haben. Die Russen würden wohl nie in den Besitz der Festung gelangt sein, wenn nicht der Proviantmangel und Hunger die Besatzung zur Uebergabe gezwungen hätten.

Der österreichische Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt: „Den unbeflegten Helden von Przemyśl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft.“

### Ein jeder kehre vor seiner Tür!

Verschiedene Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den Vorgängen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Nur ein Teil beschränkt sich dabei, wie es wohl den Grundgedanken des sogenannten „Burgfriedens“ entspricht, auf reine Verurteilung, bei dem andern tritt deutlich das Bestreben hervor, den bei der Abstimmung über den Kriegsetat jutage getretenen Spalt zu verbreitern und zu vertiefen. Einen wesentlichen Anreiz haben diese Bestrebungen durch die Namensveröffentlichung jener sozialdemokratischen Abgeordneten erhalten, die aus den verschiedensten Gründen der Abstimmung ferngeblieben sind.

Die Kreuzzeitung unterstreicht die Keuschheit des Grafen Westarp, daß die Annahme des Kriegsetats sowie der ihm vorangegangenen Kriegskredite durch die sozialdemokratische Fraktion nichts weiter als eine „Selbstverständlichkeit“ gewesen

sei. Daraus ergibt sich, daß selbst die Kreuzzeitung und die ihr nahestehende Gruppe unter Umständen sehr rasch umlernen kann, denn früher war es für sie eine „Selbstverständlichkeit“, daß die Sozialdemokratie nur auf die Gelegenheit eines Krieges launere, um dem Vaterland in den Rücken zu fallen, und aus diesem Gesichtspunkt war ihre ganze Politik gegenüber der Sozialdemokratie früher bestimmt. Wenn das nun selbstverständlich ein Irrtum gewesen ist, so sind wir sehr neugierig, zu erfahren, welche Konsequenzen die Konservativen aus ihrer neugewonnenen Einsicht zu ziehen beabsichtigen. Man hat von diesen Konsequenzen bisher so gut wie gar nichts bemerkt.

Sat aber die konservative Presse ihren Irrtum bezüglich der Richtigkeit notwendigerweise aufgegeben, so hält sie an ihm bezüglich der Richtigkeit hartnäckig fest. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß auch die Ablicht der Richtigkeit keineswegs darauf gerichtet war, die Verteidigungskraft des deutschen Volkes zu schwächen oder es sonst irgendwie zu schädigen.

Daraus ergibt sich von selbst, was wir von den verschiedenen freundlichen Einladungen der gegnerischen Presse halten, die sozialdemokratische Partei solle mit den differierenden Elementen kurzen Prozeß machen. Die sozialdemokratische Partei lehnt es nicht nur ab, wie Genosse Scheidemann schon im Reichstag sagte, sich von anderen Parteien Reskripten erteilen zu lassen, sie läßt sich noch weniger über die Behandlung ihrer inneren Angelegenheiten Vorschriften machen. Solche vorlauten Stimmen werden nur die Wirkung haben, der Partei zu zeigen, worauf die Spekulationen der Gegner hinführen. Und diese Spekulationen durch ein entsprechendes Verhalten zu vereiteln, ist Sache jedes Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, wie immer er sich zu strittigen Fragen innerhalb der Partei stellen mag. Die Partei als solche hat, wie selbst die Kreuzzeitung zugestanden muß, ihre Pflicht nach außen getan, nun muß sie sich stark erhalten, damit sie auch ihre kommenden großen Pflichten im Innern erfüllen kann!

Vielleicht, auch in der Presse, wird die Haltung derjenigen Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich von der Abstimmung über den Etat ferngehalten haben, durcheinand mißverstanden. Es wird so dargestellt, als hätten die betreffenden Mitglieder der Fraktion Stellung gegen die Landesverteidigung nehmen wollen, hiervon kann aber ganz und gar nicht die Rede sein.

Die Gründe, von denen sich diese Fraktionsmitglieder haben leiten lassen, sind nirgendwo festgelegt und dürfen auch nicht bei allen in Frage kommenden Abgeordneten die gleichen gewesen sein. Zum wesentlichen Teil sind die betreffenden Parteigenossen dabei durch die allerdings durchaus irrtümliche Meinung bestimmt worden, daß die Zustimmung zum Etat gegen Parteitagbeschlüsse verstöße. Aber es ist nicht sicherlich auch noch andere Beweggründe mit. Ein starker Beweggrund der Rinderheit war zweifellos, daß die Ablehnung des Kriegsetats als eine Friedensdemonstration wirken und gleiche Strömungen in der Arbeiterklasse der feindlichen Staaten auslösen, in ihrem Endergebnis also eine Verkürzung des Krieges herbeiführen würde. Diesem Argument wird kein Sozialdemokrat die ernsteste Prüfung verweigern. Voraussetzung für die Anwendung jenes Mittels war aber, daß es wirksam sei, und daß es nicht Wirkungen hervorbringe, die das Gegenteil der beabsichtigten sind. Und da überweg die Meinung weitaus, daß die Rückwirkung einer negativen Abstimmung auf die Friedensströmungen in den feindlichen Ländern gering sein würde, daß aber die Regierungen der feindlichen Staaten eine solche Abstimmung in skrupelloser Weise zu Zwecken ihrer eigenen Kriegsführung ausgenutzt hätten. Sie hätten daraus auf die Uneinigkeit des deutschen Volkes geschlossen, ja sie hätten sich — wie Beispiele beweisen — nicht scheut, die Abstimmung so auszulagen, als ob ein großer Teil des deutschen Volkes an der Erhaltung des Reiches kein Interesse zeige und als ob ihr Sieg damit gesichert sei. Eine solche Ermütigung der Gegner zu verhindern, die tatsächlich zu einer Verlängerung des Krieges geführt hätte, erschien nach dieser Auffassung erste Pflicht.

Keinesfalls aber darf aus dem Verhalten der Rinderheit die gänzlich falsche Schlussfolgerung gezogen werden, als ob diese Rinderheit die Absicht hätte, der Landesverteidigung das vorzuenthalten, was sie benötigt.

### Amerika und Japan.

Die Petersburger Reich meldet: In Tokio hat der amerikanische Botschafter eine Note mit dem Verlangen nach Friktion-Längerung des am 20. März ablaufenden japanischen Ultimatum an China überreicht.

Mobilisation der gesamten japanischen Flotte.

Ründerberg, 22. März. Der Ründerberger Zeitung wird über Petersburg aus Tokio gemeldet, daß der Mikado die Mobilisation sämtlicher Seestreitkräfte angeordnet hat.